

liehenen Würde beruhte ihre Rolle als Fürsten im politischen und gesellschaftlichen Gefüge des Kaiserhofes und des Reiches. Für eine offizielle Amtsbezeichnung „Fürst von Thüringen“ dagegen war in der Verfassung des hochmittelalterlichen Imperiums, das die herzogsgleichen Fürsten in der Regel mit einem erweiterten Grafentitel (Markgraf, Pfalzgraf, Landgraf) bedachte⁷³, kein Platz. Wenn der Autor von De ortu daher eine Verleihung des Titels „Fürst“ durch König Lothar III. an die Ludowinger behauptet, verfälscht er den geschichtlichen Sachverhalt. Von „principes Thuringie“ bzw. dem „Thuringie principatus“ zu sprechen, sind literarische Konsequenzen dieser Vorstellung, keine Spiegelungen der tatsächlichen Rechtssituation. Absolute Willkür freilich leitete ihn nicht. Es läßt sich zeigen, daß die Überzeugung, aufgrund ihrer landgräflichen Würde nicht nur den Status von Reichsfürsten zu besitzen, sondern auch Anspruch auf einen Fürstentitel zu haben, das Selbstverständnis der Ludowinger bereits einige Zeit vor dem Jahre 1180 bestimmte.

Ältestes und maßgebliches Zeugnis für diese Auffassung⁷⁴ ist das Schreiben Nr. 63 der Reinhardsbrunner Briefsammlung, eine Ermahnung, die Landgraf Ludwig II. an seinen jüngeren Bruder Heinrich Raspe II. richtete, überflüssige Waffenspiele zu unterlassen und sich lieber *publicis regni negotiis* zu widmen, *ut principem decet*⁷⁵. Aufschlußreich ist die Begründung dieser Paränese: „Es ist angebracht sich daran zu erinnern, wie unser Geschlecht unter einem günstigen Geschick kraft seiner Tüchtigkeit mit Gottes Hilfe bis dahin vorankam, daß es unter den angesehensten Fürsten des Reiches gleichberechtigt Rang, Titel und Ruhm empfing (*inter clarissimos regni primates locum, nomen*

73) Vgl. das Dictum des Alberich von Troisfontaines zu 1234: *Nota, lector, quod in Alemannia omnes archiepiscopi et episcopi et quidam excellentiores nigri abbates et omnes duces et quidam marchiones et lantgravius Thoringie et palatinus comes de Reno, omnes isti vocantur principes; ceteri autem sunt vel comites vel castellani vel nobiles*; Chronica Albrici monachi Trium fontium, ed. P. Scheffer-Boichorst, MGH SS 23 S. 934. Überblick bei Ficker § 142–155 (1 S. 191–201).

74) Mit Sicherheit älteren Vorstellungen über die gräfliche Zugehörigkeit zu den „principes“ zuzuweisen, im übrigen wohl auch als *captatio benevolentiae* eingesetzt und aus diesen Gründen aus der Belegdiskussion auszuschneiden ist die *Salutatio Ludewico serenissimo principi* bzw. die Anrede *gloriosissime princeps* in dem Schreiben Bischof Walrams von Naumburg an Graf Ludwig II. von c. 1094/95; ed. u. a. E. Dümmle, MGH Ldl 2 S. 286. Der Angeschriebene läßt sich in der Antwort korrekt als *comes Ludewicus* bezeichnen; ebd. S. 287.

75) *Collectio Reinhensesbrunnensis*, ed. Friedel Peck, MGH Epp. sel. 5 (1952) S. 57 f. Zur Identifikation der Personen ebd. S. 58 Anm. 1.